

Die Ehre der Sudetendeutschen

Betrachtet man die Ansichten der nachgeborenen Generationen der Sudetendeutschen zur der vorgenommenen Satzungsänderung und den angeblichen Verzicht auf die Heimat, so kommt man zu ganz anderen Ergebnissen als die, die nun gern von den angeblich so heimatliebenden Vertretern der Volksgruppe postuliert wird. Unsere vertriebenen Vorfahren haben uns gelehrt die Heimat zu lieben, die eigene und die unserer Ahnen, die wir dank des Falls des Eisernen Vorhangs problemlos erkunden und besuchen können. Da gab uns ihre Erziehung viel auf unseren Lebensweg mit, nämlich genau das, was der Freistaat Bayern, immerhin das Schirmherrschaftsland als dessen vierter Stamm sich die Sudetendeutschen stolz bezeichnen, von seinen Landeskindern in Artikel 131 (3) der Bayerischen Verfassung in den Bildungszielen verlangt: Die Erziehung in der Liebe zur bayerischen Heimat und im Sinne der Völkerversöhnung. Genau in diesen Punkten leistet die Sudetendeutsche Landsmannschaft hervorragende Arbeit. Als Bürger des Freistaates mit böhmisch-mährischen Wurzeln liegt der Weg doch so nahe um die gemeinsame Kultur zu erleben. Sicherlich, es war ein Tscheche, der 1945 meinen Urgroßvater kurzerhand erschlug, weil dieser sich weigerte seine geliebte Heimat zu verlassen, aber es war in erster Linie ein verblendeter Nationalist, der dieses Verbrechen beging, und die gibt es beklagenswerter Weise in allen Völkern dieser Welt. Schließlich stammte auch der NS-Kriegsverbrecher Arthur Seyß-Inquart aus der Iglauer Sprachinsel, genauso wie meine Familie väterlicherseits. Was hilft es mir ständig mit dem Finger auf ein ganzes elf Millionen zählendes Volk zu richten und „Mörder, Räuber, Vertreiber!“ zu rufen? Ein unendliches Gezeter um Schuld und Sühne, Rache und Gegenrache! Ich trage keine Schuld an den Verbrechen der NS-Barbaren und meine tschechischen Freunde genau so wenig an den Exzessen der Beneš-Dekrete. Nur der gegenseitige Dialog und Menschen mit Zukunftsvisionen konnten und können diese historischen Gräben überwinden und somit Idiotien wie der sogenannten „Erbfeindschaft“ ein Ende setzen. Danke an Konrad Adenauer und Charles de Gaulle, ihr gutes Beispiel wurde und wird von vielen Sudetendeutschen weitergetragen.

Beim Anspruch auf Geltendmachung des verlorenen Besitzes in der alten Heimat handelt es sich um ein Individualrecht. Es bleibt jedem unbenommen dieses einzuklagen. Sollte man damit Erfolg haben, dann wäre allerdings die Fairness einzufordern, dass man auch die vom Lastenausgleich erhaltenen Entschädigungen durch die Bundesrepublik mit sämtlichen Steuern und angehäuften Zinsen zurückbezahlt. Ob das dann allerdings noch rentabel ist? Aber es geht ja schließlich nur um die verlorene Heimat, gut so, denn die EU bietet Freizügigkeit und in der Bundesrepublik hat man sich ja offensichtlich nie richtig heimatlich gefühlt. Ein weiteres Bildungsziel laut Art. 131 (3) der Bayerischen Verfassung ist auch die Erziehung im Sinne der Demokratie. Wenn zum zweiten Mal ein Beschluss mit einer Mehrheit von über 70% gefasst wird, dann kann man doch wohl verlangen, dass dieser Mehrheitsentscheid endlich respektiert wird. Dies gilt für den Verband Sudetendeutsche Landsmannschaft, das individuelle Recht bleibt, wie gesagt, unangetastet.

Eine kleine Gruppe von sudetendeutschen Landsleuten fühlt sich von der Führung der SL ehrabschneidend in die rechte Ecke gedrängt. Dies gilt namentlich für den Witikobund, der sich selbst als „nationale Gesinnungsgemeinschaft“ versteht. Aus dieser Kameradschaft ist immer wieder von der Ehre der Volksgruppe und dem Gedenken an die Opfer zu hören. Dabei schrecken sie auch nicht davor zurück auf Verbündete aus dem rechtsextremen Milieu zu vertrauen. Hierzu sei nur die angebliche Gedenkstätte in Guthmannshausen zu nennen, in deren Umfeld sich sehr unappetitliche Gestalten bewegen. Die Frage ist doch wie man Ehre definiert, ich sehe sie als etwas an, das man bekommt und nicht entrissen wird. Beispielsweise habe ich die Ehre in Niederbayern beheimatet zu sein, der Sudetendeutschen Jugend – Jugend für Mitteleuropa vorzusitzen, im Auftrag des Freistaates Bayern an einem Gymnasium Geschichte unterrichten zu dürfen und sogar noch dafür bezahlt zu werden. Für alle diese Ehren bin ich dankbar, auch dafür in den rechten Kreisen als „Verzichtler“ und „Versöhnler“ titulierte zu werden. Den kritischen Stimmen, die daran zweifeln ob die SdJ ihren Namen überhaupt verdient hat, sei gesagt, dass die Nachkommen der Deutschsprachigen aus den böhmischen Kronländern sehr wohl ihre Heimat lieben, die native und die der Ahnen, und sich darin auch nie durch das Gemurre von Extremisten jeglicher Couleur beirren lassen. Die Sudetendeutschen der (Ur-)Enkelgeneration haben eine Heimat, manchmal sogar mehrere, und das Schicksal ihrer Ahnen mahnt sie dazu verantwortungsbewusst damit umzugehen und sie nicht den Ewiggestrigen zu überlassen, weder in der Tschechischen Republik, Österreich oder der Bundesrepublik.

Peter Polierer

Vorsitzender der Sudetendeutschen Jugend – Jugend für Mitteleuropa e.V.)